

# Konzert als musikalisches Glaubensbekenntnis

## Philippe Herreweghe eröffnet das Bachfest in Köthen.

VON MANUELA SCHREIBER

**KÖTHEN/MZ** - Weit in die samt-wellige Kernlandschaft Anhaltinischen Selbstverständnisses hinein grüben die über siebzig Meter auftragenden Doppeltürme der gotischen St.-Jacob-Kirche. In Köthen steht sie und ist alle zwei Jahre Pilgerstätte besonderer Art. Dann, wenn die Köthener Bachfesttage das liebevoll restaurierte Städtchen für fünf Tage in einen Festivalort von internationalem Rang erheben.

Immerhin sechs Jahre hatte Johann Sebastian Bach dort am Hofe des kunstsinnigen Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen verlebt. Ein Motto gibt es auch für die 24. Auflage dieses Bachfestes nicht. „Bachs gute Musik in der besten Interpretation darzubieten ist das einzige und immer wiederkehren-

de Leitmotiv“, betont Hans Georg Schäfer, Intendant der Köthener Bachfesttage.

Aber übergeordnete Ereignisse ergeben eine ganz natürliche Korrespondenz zu Bachs genialischem Lebenswerk. Gleich zur Eröffnung am Mittwochabend wurde die in diesem Jahr ausserufene Lutherdekade mit dem Thema „Reformation und Musik“ verblüffend logisch durch Bachs Musik unterfüttert.

Philippe Herreweghe, Altmeister der historischen Aufführungspraxis, und sein Collegium Vocale Gent zelebrierten den Eröffnungabend. Seine nach innen gewandte Ernsthaftigkeit und fast asketisch sparsame Dirigierweise unterstrichen die profunde Auslotung von Musik und textlichem Gehalt und hoben den Abend weit über ein blo-

bes Konzertereignis. Bescheiden reichten sich die vier Solisten in den nur zwölfköpfigen Chor ein, liebten aber auch in ihren Arten und Ensembles die perfekte Mischung von Stimm Schönheit und Agilität erklingen. So prägte sich der Sopran von Dorothee Mields in der sparsam instrumentierten Kantate von Dietrich Buxtehude „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“, BuxWV 76 durch ihre Innigkeit und warmtimbrierte Höhe tief ein.

Auf eben dieses Luther-Lied komponierte auch Meister Bach eine Kantate gleichen Namens (BWV 125). Und hier wie auch in „Schauet doch und sehet“, BWV 46, vertiefte die schlanke, weich dimensionierte Stimme des französischen Countertenors Damien Guillon den dunkel aufstrahlenden, aufs Jenseitige hinweisende Cha-



Philippe Herreweghe und sein Ensemble in Köthen

FOTO: HEIKO REBSCH

rakter dieser Werke: Spätestens als er zum Soloquartett mit Blockflöten und Oboen die Arie „Doch Jesu will auch bei der Strafe“ anhub, erwies sich der junge Sänger als echte Entdeckung dieses Abends.

Die Instrumentalisten spielten allesamt durchhörbar, trugen die Gesangsstimmen, hüllten sie ein, bildeten perfekte Kontrapunkte und machten Dissonanzen und Reibungen schmerzhaft erfahrbar als

Hindeutung auf Trauer und das Ringen um Glauben und Wahnhaf-tigkeit in Bachs Schöpfungen.

Noch beim Hinastreten auf den fackelgesäumten Weg über Köthens Marktplatz schwang die Musik im Inneren weiter, die mit Bachs „Missa brevis“ in G-Dur, BWV 236 den markanten Schlusspunkt setzte unter dieses Konzertereignis im Range eines musikalischen Glaubensbekenntnisses.